Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 23 (1929)
Heft: 6

Artikel: Von der wahren Sendung des Proletariates
Autor: Matuschka
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135873

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anna (abgehend, freundlich): Ich werde kommen, Genosse Max!

Max (empört): Das Frauenzimmer fehlte mir gerade noch: das gibt ein paar Witze in unserem „fortschrittlichen" Lokalblättchen! Da sieht mans wieder einmal, was man in wirklich wichtigen Momenten, bei einer Grossratswahl zum Beispiel, von diesen „Idealpolitikern" hat! Unsichere Kantonisten, alle miteinander! (geht zornig ab.)

E. Amstein.

Von der wahren Sendung des Proletariates.

Schöpferisch sein, heisst notwendig den Parteirahmen überschreiten: Schöpfung bedeutet immer einen Totalaspekt.

Das Erwachen des Proletariats, der Masse, zum Bewusstsein ihrer selbst, zunächst als Proletariat, als Klasse und Partei, ist eine Tat; eigentlich individuell schöpferisch aber wird diese Tat erst dadurch, dass sich das Proletariat als Teil der Menschheit, als wesentlichen Teil der Menschheit, als verantwortlichen Träger des Menschheitsprozesses zu erkennen beginnt und diesen zu gestalten versucht. Ueberwindung der Klasse, klassenlose Kulturgemeinschaft als Ziel, von Marx selbst angedeutet und immer wieder, z. B. von Trotzki, betont, ist daher nicht Ergänzung, sondern unerlässliche, konstituierende Grundlage der proletarischen Position. Stets als berufene Vertreterin der Gesamtheit gelangt eine — zahlenmässig meist geringe — Klasse zur Führung. Ihr relatives Unvermögen, der Gesamtheit dauernd zu dienen, lässt sie von objektiver Herrscherstellung allmählich zur Partei herabsinken, die nur sich selber — zum Verderben — dient. Das seiner wahren Sendung bewusste Proletariat, neun Zehntel der Erdbevölkerung umfassend, ist die Sinnverwirklichung jeder Herrschaft: allseitiger Menschheitsdienst, — obwohl gerade angesichts der Masse, der Quantität, um der Erlösung der Einzelindividuen willen, aus denen sie besteht, die Qualität gewahrt, ja zu schlechthin absolutem Mass, zum Mass des Menschen gesteigert werden muss. Der Begriff Proletariat umfasst die Unterdrückten und Notleidenden der ganzen Erde: Individuen, Klassen, ganze Völker. Die Zeit zur Versöhnung von Qualität und Quantität, zur Geistdurchdringung der Masse, der Materie, ist heute reif wie nie zuvor. Durch die Erziehung der Millionen Indiens zum Freiheitskampf mit geistigen Mitteln, durch den Weckruf für die Parias, das Proletariat im eigentlichsten, kaum vorstellbaren Sinne, ist Mahatma Gandhi vorbildhaft und meisterlich vorangeschritten. Die proletarische Bewegung ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck eines sozusagen Endgültigen — unmittelbares Mittel, sodass

sie nicht gleich der feudalen und bürgerlichen Kultur in Jahrhunderten krystallisierend, allmählich in Erstarrung und Zerfall übergeht, sondern bestimmt ist, unterirdisch emporbrechend, gleichsam als mächtigster Zufluss den Strom der Menschheit zu schwellen und zum Siege, zur nahen Mündung zu führen, weithin die Wasser färbend: zur Mündung ins Mittelmeer der Liebe allumfassenden Gesetzes, zur Mündung in den Stillen Ozean der Freiheit und des ewigen Friedens! Matuschka.

Frauendenken.

Zur Petition um das Frauenstimmrecht.

Gustav Landauer schrieb in einem Aufsatz über Martin Buber: „Wie Buber der Apostel des Judentums vor der Menschheit ist, so wird er ein Erwecker und Fürsprecher des spezifisch frauenhaften Denkens sein, ohne das unserer fertigen und gesunkenen Kultur keine Erneuerung und Erfrischung kommen wird.“ Buber schrieb an Landauer, dass er in dem Punkt vom spezifisch frauenhaften Denken von ihm entschieden differiere und zitierte den paracelsistischen Satz: „Spiritus crucifer nullius generis est.“ (Der Geist trägt nicht das Kreuz eines Geschlechts.)

„Die Zweiheit des Männlichen und des Weiblichen gehört für mein Gefühl zu den Spannungen, von denen im letzten Daniel-Dialog [es ist Bubers „Daniel“ gemeint] die Rede ist. Im Geist bildet sich diese Spannung zusammen. Der wahrhaft denkende Mann muss das frauenhafte, die wahrhaft denkende Frau das mannhafte Denken mit durchleben, jedes muss darin den Gegenpol zu seinem eigenen finden, um aus beiden die Einheit des geistigen Lebens werden zu lassen. Dass ich damit keinerlei Gegensatzverwischung und keinerlei Neutralisierung meine, wissen Sie. Aber beide Erscheinungsformen des Geschlechtsdenkens sind nur Vorstufen und Voraussetzungen des Geistes.“

Landauer erwidert darauf:

„Sie hätten meine Meinung durch nichts stärker bestätigen können als durch Ihre trefflichen ..... Darlegungen. Und darum haben wir noch kein rechtes Menschendenken, weil das Frauendenken noch nicht seinen starken Anteil hat ..... Es handelt sich um die durchaus konkrete Frage der Gegenwart: ist um des Menschendenkens willen ein stärkeres Hervortreten des Elementes des spezifischen Frauendenkens in diesem Menschendenken zu erwarten und zu wünschen? Und da sage ich: Ja, und gewahre etwas derart mit Freude, gewahre es in Goethe und seinem Iphigenienreich, das in all unserer Kultur im Werden ist, in ....., in mir,